

# Ostern - und alles sieht anders aus

Autor(en): **Ziegerer, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **98 (2021)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032539>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verlieren jeglicher Hoffnung nicht das Ende sein müssen. Es gibt Wandlung, es gibt Verwandlung, neue Hoffnung und Freude, es kann

Neues wachsen und entstehen. Hoffen wir, dass dieser Glaube auch in dunklen Momenten und schweren Stunden da ist und uns helfen kann.

## Ostern – und alles sieht anders aus

P. Ludwig Ziegerer

Verlusterfahrungen gleichen oft einem Scherbenhaufen. Was einem lieb war, liegt zerbrochen zu Füßen. Was tun? Alles einsammeln, neu zusammensetzen, das Abhandengekommene ersetzen? So viele Möglichkeiten, und doch mag keine zu überzeugen. So bleibt einem oft keine andere Möglichkeit, als in ein dunkles Loch zu starren und nur noch traurig zu sein. Eindrücklich überliefert uns das Johannesevangelium, wie Maria von Magdala den Ostermorgen erlebt (Joh 20, 1–18). Sie steht am Grab und weint. Das lässt sich nicht verheimlichen. Viermal steht es im Evangelienabschnitt (Verse 11.13.15). Fast unverständlich erscheint da die Frage des Engels: «Frau, warum weinst du?» Es ist doch klar, Maria hat Jesus verloren, und nun ist auch noch der Leichnam gestohlen worden. Das ist schlicht und einfach des Schlimmen zu viel. Soll man da nicht weinen? Jesus war ihr Ein und Alles, ihr Leben. Damit ist es nun aus. Unzählige Menschen können nachempfinden, was das heisst, wenn man seine Hoffnung zu Grabe tragen musste. Das geht an die Substanz. Das ist wirklich zum Heulen. Und ganz ähnlich waren wohl die Gefühle beim Anblick der beschädigten Figur mit der herausgebrochenen Ecke.

Marias ganze Aufmerksamkeit ist nur noch auf das Grab gerichtet. Ihr Blick richtet sich hinein in die Dunkelheit des Todes. Was um sie herum läuft, verwirrt sie höchstens. Für das Fehlen des Leichnams hat sie nur eine Deutung: Er ist gestohlen worden. Auf den Engel lässt sie sich gar nicht weiter ein, sondern dreht sich wieder um und sieht Jesus dastehen. Sie meint aber, es sei der Gärtner und erkennt ihn nicht. Erst in dem Moment, wo sich der Herr selber ihr zuwendet, wird ihre innere Dunkelheit zerrissen oder wie weggerissen. Erst als er

sie bei ihrem Namen ruft und er ihr greifbar nahe ist, gehen ihr die Augen auf. Licht von drüben strahlt auf, und jetzt begreift sie alles im österlichen Licht.

So beginnt sie ihr irdisch-enges Leben, das nur zu oft von Trauer und Schmerz geprägt ist, mit himmlisch geweiteten Augen zu sehen. Die Begegnung mit dem Auferstandenen ermöglicht ihr, den Sinn auf das Himmlische zu richten, wie es Paulus im Kolosserbrief sagt (Kol 3,1).

Das Leben bekommt eine österliche Grundausrichtung. Niederlagen werden zu Chancen für einen Neubeginn, denn die totale Niederlage Jesu mit dem Tod am Kreuz ist der Anfang eines ganz neuen Lebens als Auferstandener. Krisen sind Wegweiser zu neuen Zielen. Eine schwere Enttäuschung führt zu neuer Wahrnehmung der Realität.

Ist es nicht oftmals auch die Erfahrung bei einer Gebetserhörung? Man ist sehr gefangen in der Vorstellung, was Gott jetzt tun müsste. Aber genau das tritt nicht ein, dafür aber etwas ganz anderes, das völlig überraschend und unerwartet daherkommt. Und so war es auch bei der oben aufgezeichneten Gebetserhörung. Es kam nicht zum grossen Eklat, zu einem komplizierten und teuren Versicherungsfall. Nein, die defekte Figur bekommt eine neue Heimat und die Beterin eine neue Begleitung. Ihr Herz geht auf und österliche Gefühle bekommen Platz. Ostern zeigt, dass wir einen Gott haben, der viel mehr kann als Scherben neu zusammensetzen. Er kann aus vermeintlich Totem und Hoffnungslosem Neues schaffen und, indem er uns anspricht, uns aus der Starre lösen und uns einen neuen Blick schenken, in dem alles neu aussieht.